

Die Wahrnehmung gerät aus den Fugen

Der Traunsteiner Künstler Helmut Mühlbacher stellt bis 4. Dezember in der Galerie Marah Art in Bernau aus

»Verstehst Du, was das hier eigentlich sein soll, ich komme da nicht mit.« Angesichts von einem ganzen Feld unterschiedlich dicht verteilter Fliegenklatschen aus Plastik mit weißen und gelben Trefferflächen wirken die beiden älteren Damen im Kurpark von Bernau aktuell etwas ratlos. »Soll das Kunst sein?«

Die Installation von Helmut Mühlbacher im Herbstlaub eines riesigen Tulpenbaums erinnert beim flüchtigen Hinschauen an ein harmloses Blumenfeld. Und doch wohnt dem Instrument für Befreiungsschläge gegen lästige Insekten der Tod inne. Ein Verweis auf das Artensterben? Auf die bedrohliche Plastikvermüllung des Planeten? Oder gar ein Sinnbild für »Totschlagargumente« in Corona-Diskussionen um den Status »geimpft« oder »ungeimpft«?

Die Werke des Traunsteiner Künstlers und Landschaftsarchitekten Helmut Mühlbacher entziehen sich eindeutigen Interpretationen. Durch Verfremdung, die Isolation aus gewohnten Kontexten, serielle Vervielfältigung oder die Veränderung des Maßstabs eröffnen seine Arbeiten neue Perspektiven und Sinnzusammenhänge. Eine Retrospektive von Werken aus den vergangenen 20 Jahren ist bis 4. Dezember in der Ga-

lerie Marah Art in Bernau, Chiemseestraße 20, zu sehen.

Mühlbacher gesteht seine Faszination für die Person, die Wirkung und das Werk des Jahrhundertkünstlers Joseph Beuys, dessen 100. Geburtstag heuer gefeiert wird. Da passt es gut, dass Beuys zu Ehren am Samstag auch eine Eichenpflanzung mit Basaltstein im Bernauer Kurpark stattfand. Ein paar Meter entfernt auf der Kuppe des Parks war Mühlbacher um diese Zeit bereits auf einem runden Parcours zu seinem 12-Stunden-Kreislauf »Schritte in die richtige Richtung« aufgebrochen. Die Performance lief bis zum Abend.

Die Ausstellung in der Galerie Marah Art eröffnet einen Blick auf die Akribie, mit der der Künstler seine Werke gedanklich und materiell vorbereitet und umsetzt. Da wird aus 167 leeren Druckerpatronen – einem Wegwerfprodukt – die filigrane Kreisskulptur »Network«, die nur durch die Verspannung mit dünnen Nylonfäden fragil in Form gehalten wird. Sie ist ein Sinnbild für die Veränderung hin zu einer fragwürdigen Arbeitswelt, die auch unsere Vorstellung vom Menschen ganz neu prägt, wie ein beigefügter Text aus dem SZ-Magazin als Interpretationshilfe erläutert. So ist nicht mehr das



Fragwürdige Formen von »Naturliebe« nimmt der Traunsteiner Künstler Helmut Mühlbacher in dieser aktuellen Arbeit provokant aufs Korn. Sie ist noch bis zum 4. Dezember in der Ausstellung »Wohin werden wir gegangen sein?« in der Bernauer Galerie Marah Art zu sehen.

(Foto: Effner)

fertige Produkt das Maß aller Dinge, sondern die Arbeit wird als endloser Prozess oder Kreislauf immer neuer Updates, Wiederholungen und Verbesserungen in einer Wachstumswelt gesehen. Damit einher geht der nicht hinterfragte Zwang zur ständigen Selbstoptimierung des heutigen Menschen.

Im Halse stecken bleibt dem Betrachter auch das Lachen angesichts des anfangs putzig wirkenden

»Ping-Pong«-Spiels einer chinesischen Glückskatze mit einer Kugel. Eine Erdkugel, wie der Blick aus der Nähe zeigt. Wie ein Götze thront das Tier auf einer Stele aus hochglanzpoliertem chinesischem Naturstein und thematisiert damit die fragwürdigen Glücksversprechen und Produktionsbedingungen globaler Wirtschaftsströme. Unsere Sehgewohnheiten nimmt Mühlbacher im Werk »Aquarius« aufs Korn, in

dem er in einer Zeichnung des Mittelmeers als Kulturraum sämtliche Länderkonturen verschwinden lässt.

Dass die »Feldforschung« mit Fliegenklatschen aus dem Bernauer Kurpark bereits eine lange Vorgeschichte an anderen Orten hat, erfährt der Besucher ebenso wie die in der Wandinstallation »running system« mit farbigen Holzleisten visualisierten Folgen des Klimawandels. Mit der Bemessung, Bepreisung und

Kontrolle der Natur setzt sich die meisterhafte Arbeit »Naturliebe« auseinander. Sie zeigt eine mit Blattgold überzogene Platte auf einem Einkaufswagen mit einer täuschend echt simulierten Rasenfläche aus tausenden grün lackierten Zahnstochern. Darüber flattern im Spiel des Windes richtungs- und farblos gewordene Schmetterling-Schemen.

Dass sich die Wachstumskräfte der Natur aber schwerlich kontrollieren lassen, wird beim genauen Hinsehen deutlich: Erst auf den zweiten Blick sichtbar werden wurmähnliche Gebilde, die für ein Unbehagen angesichts unseres Umgangs mit der Natur sorgen. »Wohin werden wir gegangen sein?« fragt Mühlbacher in mehreren Arbeiten und präsentiert als mögliche Antwort NASA-Fotos von der Raumsonde Rosetta: Deren Mission endete bekanntlich auf dem recht trostlosen Kometen Tschuri.

Die Ausstellung ist am Dienstag und Freitag von 14 bis 18 Uhr sowie am Donnerstag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Am 14. November gibt es von 11 bis 14 Uhr eine Matinee, am 28. November besteht von 16 bis 18 Uhr Gelegenheit zum Gespräch mit Helmut Mühlbacher, der auch am 4. Dezember von 12 bis 17 Uhr anwesend ist.

Axel Effner